

# Steirische Pioniere

Sonden für Rindermägen, Schlangen für Schulen, Spiele für Computerriesen. FRONTAL hat junge Steirer besucht, die mit unkonventionellen Ideen die internationale Geschäftswelt erobern.

Von Gregor I. Stuhlpfarrer

Wenn Jan Karlson an die Anfänge seiner Tätigkeit als Unternehmer zurückdenkt, gerät er immer noch ins Schwärmen: Im Jahr 2002 besucht der junge Grazer seine Schwester in Argentinien. Dort lernt er Mate-Tee kennen, den man in Teilen Lateinamerikas seit Jahrhunderten trinkt. Zurück in Graz beginnt Karlson mit seinem Freund und nunmehrigen Geschäftspartner Michael Wihan, an einem ganz speziellen Teegetränk zu basteln. Die Basis dafür: Mate, der Name: Makava. Das Getränk, so die Idee der beiden Studenten, soll nur aus fair gehandelten Produkten hergestellt werden. Und unbedingt in Glaspfandflaschen abgefüllt werden. Auch Freunde der beiden schütteln über so viel Idealismus den Kopf.

Fünf Jahre später starten die beiden trotzdem durch. Die ersten gelben Kisten mit Makava bringen Karlson und Wihan noch persönlich per Rad zu ihren Kunden. Beispielsweise ins Grazer Lokal Parkhouse, das erste, in dem Makava auf die Getränkekarte kommt. Heute wird der Drink in Hunderten Beisln, Lokalen, Restaurants und Clubs feilgeboten. Neben Graz und Wien ist das Produkt der beiden Jungunternehmer, die jahrelang am Rezept gefeilt haben,

inzwischen auch in der Party-Welthauptstadt Berlin mächtig en vogue. „In Berlin gibt es Makava an rund sechzig verschiedenen Standorten“, erzählt Wihan. Der urbane Partymensch findet offenbar überaus Gefallen an dem Getränk, das nach steirischem Rezept aus österreichischem Quellwasser und Holunderblütenextrakt, argentinischem Mate, südafrikanischem Rotbusch, chinesischem Weißtee, australischer Zitronenmyrte und mexikanischem Agavensaft zusammengebräut wird.

In manchen Momenten scheint es, als würden Karlson und Wihan bis heute noch nicht den Erfolg fassen können, den sie mit Makava haben. Mit großen Augen erzählen sie dann von Augenblicken wie jenem, als sie in den superprominenten Berliner Riesencub „Watergate“ eingeladen wurden. „Der Inha-

ber des Clubs hatte einen Vorkoster dabei, der nippte an der Makava-Flasche, die wir mitgebracht haben, und empfahl seinem Chef, Makava auf die Karte zu nehmen. Am nächsten Tag war es tatsächlich drauf“, erzählt Karlson. Inzwischen gibt es Abende, an denen im „Watergate“ mehr Makava verkauft wird als Coca-Cola. Doch auf diesen Lorbeeren wollen sich Karlson und Wihan nicht ausruhen, die nächsten Städte, die man erobern will, sind bereits fixiert: London, Amsterdam, Barcelona und Zürich.

**Welterfolg** | Erfolg im Ausland haben auch Klaus Hufnagl-Abraham und Michael Putz. Das von ihnen aufgebaute Unternehmen Bongfish, ein Spin-off der TU-Graz, entwickelt Computerspiele für keinen Geringeren als Microsoft – als einziges Unternehmen am europäischen Kontinent. „Wir sind am europäischen Festland das einzige Unternehmen, das in der Königsklasse der Spielkonsolen mitspielt und für einen ganz großen Hersteller, in unserem Fall eben Microsoft, entwickelt“, sagt der 35-jährige Michael Putz.

„Stocked“ heißt das Spiel, mit dem Bongfish den Durchbruch schaffte – eine Snowboard-Animation. Konzipiert ist es für die Spielkonsole X-Box360. 18 bis 24 Monate dauert es von der ersten Idee zum fertigen Spiel auf DVD. Rund 25 Mitarbeiter vom Telematiker bis zu Sounddesignern sind an der Programmierung beteiligt. Die Entwicklungskosten für ein einziges Spiel bewegen sich, vorsichtig geschätzt, im zweistelligen Millionenbereich.

Angefangen hat Bongfish mit CD-Präsentationen für Firmen, unter anderem auch für einen Snowboard-Hersteller. Irgendwann einmal wurde aus der Präsentation ein ein-

faches Computerspiel, das die beiden Schritt für Schritt weiter verbesserten. 2003 sind sie überdies in den Grazer Science Park eingetreten, ein Gründerzentrum für junge Akademiker. „Dort haben wir die notwendigen unternehmerischen Skills kennengelernt, angefangen von der Frage, wie man einen Businessplan erstellt bis zu Dingen wie Rechnungsabschluss und Buchhaltung“, erinnert sich Hufnagl-



**Weltkonzern.** Als einzige Kontinentaleuropäer entwickeln Michael Putz (l.) und Klaus Hufnagl-Abraham (r.) Computerspiele für den Riesen Microsoft. Fotos: C. Nestroy

**Erfrischung.** Makava heißt das hippe Getränk, mit dem der Steirer Jan Karlson das Partyvolk von Wien bis Berlin, von Amsterdam bis Barcelona bei Laune hält.

# „Ganz eigenes Klima“

Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann erklärt, warum gerade die Steiermark so viele innovative Unternehmer hervorbringt und warum Frauen besser wirtschaften.

**FRONTAL:** Als Wirtschaftslandesrat sind Sie auch für innovative Projekte steirischer Jungunternehmer zuständig. Welche fallen Ihnen da auf die Schnelle ein?

**Buchmann:** Beeindruckend ist der Erfolg von Tyromotion, einer jungen Firma, die Maschinen entwickelt, die Menschen bei der Rehabilitation nach einem Schlaganfall unterstützen. Tyromotion wurde zuletzt auch mit dem Econovius, dem österreichischen Preis für kleine und mittlere innovative Unternehmen ausgezeichnet. Besonders kreativ ist immer wieder auch das Team von Fluid Forms, das seine Produkte ausschließlich übers Internet vertreibt – man kann dort sein individuelles Designobjekt gestalten. Auf der Erfindermesse, die das Wirtschaftsressort jedes Jahr veranstaltet, waren zwei FH-Industrial-Design-Absolventen. Sie haben die Firma motion code:



**Buchmann:** „Die Frauenquote ist gut.“ Foto: J. J. Kucek

blue gegründet und sind mit revolutionärem Jacht-Design bereits jetzt international erfolgreich. Da gibt es also ganz, ganz viel.

**FRONTAL:** Sind die Steirer womöglich innovativer als der Rest Österreichs?

**Buchmann:** Ob die Steirer von Natur aus innovativer sind, weiß ich nicht, aber offenbar passt hier das Umfeld. Und deshalb sind wir bei der Innovation tatsächlich hervorragend: Mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von 4,3 Prozent liegen wir an zweiter Stelle in Europa. Das liegt auch daran, dass wir hier sehr viele innovationstreibende Industriebetriebe haben, die meisten Kompetenzzentren Österreichs und ausgezeichnete Universitäten und Fachhochschulen. So entsteht in der Steiermark ein ganz besonderes Klima.

**FRONTAL:** Warum befinden sich unter den steirischen Gründern dann aber trotzdem verhältnismäßig wenige Frauen?

**Buchmann:** Die Frauenquote liegt bei 39 Prozent, das mag auf den ersten Blick vielleicht wenig aussehen, ist aber in Relation zu den anderen Bundesländern eine sehr gute Zahl. Außerdem sind Frauen die besseren Gründerinnen: Ihre Unternehmen wachsen langsam, aber beständig und sind auch nach vielen Jahren noch gesund. Eine besondere Gründung einer jungen steirischen Unternehmerin ist zum Beispiel „Manniladen“. Manuela Schratzer produziert da Marmeladen aus exotischen Früchten wie Kiwi, Ananas, Kokos oder Bananen. Das Unternehmen läuft überaus erfolgreich, die Marmeladen gibt es unter anderem auch bei einer großen Lebensmittelkette zu kaufen.

**FRONTAL:** Ist eine hohe Anzahl an Neugründungen aber nicht auch ein Indikator für eine allgemein schlechte Wirtschaftssituation? Weil die Leute sich gewissermaßen aus der Not heraus selbstständig machen und Selbstständigkeit als letzten Ausweg vor der Arbeitslosigkeit sehen.

**Buchmann:** Im Jahr 2009, dem wirtschaftlich turbulentesten Jahr in der Steiermark seit Langem, sind nicht mehr Unternehmen gegründet worden als in den Hochkonjunkturjahren zuvor. Insofern kann Ihre These nicht ganz stimmen. Mich hat aber überrascht, dass selbst in diesem schwierigen Jahr 2009 rund 3700 Unternehmen gegründet worden sind – das sind immerhin fast fünfzehn Unternehmen am Tag.

**Interview: Gregor I. Stuhlpfarrer**

Abraham. Dass sie sich für die Selbstständigkeit entschieden haben, erklärt sein Partner Putz ebenso kurz wie plausibel: „Es gab nirgends eine Möglichkeit anzudocken, sprich: für jemand zu arbeiten, der das macht, was wir machen wollten, nämlich Computerspiele entwickeln. Deshalb blieb uns nichts anderes übrig, als selbst ein Unternehmen aufzubauen.“

Für Putz war das zugleich die Erfüllung eines alten Traums: „Seit meiner Jugend will ich Computerspiele entwickeln. Jetzt mache ich das wirklich.“

Hufnagl-Abraham und Putz kennen sich seit dem ersten Tag ihres Studiums an der Technischen Universität Graz. Die theoretische Basis für ihre jetzige Tätigkeit haben sie dort auch vermittelt bekommen, doch die Auseinandersetzung mit Fragen der Kreativität kam im Studium eher kurz: „Diese Dinge haben wir uns alle selbst angeeignet“, erzählt Hufnagl-Abraham.

**Teamwork |** Bis heute sind Hufnagl-Abraham und Putz nicht nur Geschäftspartner, sondern auch Freunde. Pionierarbeit zu zweit zu leisten hatte für sie nur Vorteile, ist sich Putz sicher. „Zwei Personen geht zum gleichen Zeitpunkt viel seltener die Motivation aus“, scherzt er. Inzwischen bekommt Bongfish auch viel Motivation durch Preise und Auszeichnungen, die man in letzter Zeit einheimen konnte, darunter auch den Fast Forward Award der steirischen Wirtschaftsförderung. Mittlerweile arbeitet das Team, in dem der jüngste Mitarbeiter 24 und der älteste 36 Jahre alt ist, bereits an einem neuen Spiel. „Es wird ein Rennspiel werden, das zu Weihnachten auf den Markt kommen wird. Mehr können wir aber noch nicht verraten“, sagt Putz. Die Kommunikation bei der Entwicklung läuft bisweilen über Videokonferenzen.

Hinter Putz hängt an der Wand ein Plakat für das „Stocked“-Snowboard-Spiel, mit dem für Bongfish die Zusammenarbeit mit den ganz Großen in der Branche begonnen hatte. Das beste Spiel seiner Generation nannte die Fachpresse die von Bongfish entwickelte Animation. Ein Lob, auf das Abraham und Putz ziemlich stolz sind. Dass an der Wand eines der Räume, in denen die beiden mit ihrem Team Computerspiele programmieren, auch einige Snowboards lehnen, ist hingegen mehr Gag als Notwendigkeit. Denn wie ein Snowboard aussieht, weiß das Team nach monatelanger Entwicklungsarbeit auch ohne das dazugehörige Anschauungsmaterial.

Neben dem unbedingten Glauben an ihre Idee verbindet die Programmierer von Bong-

fish und die Erfinder des Kult-Getränks Makava auch noch etwas anderes: Beide konnten ihre Ideen in professionellen Gründerzentren weiterentwickeln. Karlson und Wihan von Makava wurden am Leobner Zentrum für Angewandte Technologie unterstützt, Bongfish am Grazer Science Park.

Bernhard Weber, Gründungsberater im Science Park, hält Coaching dieser Art für unverzichtbar, gerade dann, wenn die Junggründer aus dem akademischen Bereich kommen: „Für die Realisierung ihrer Ideen brauchen junge Akademiker jemand, der ihnen unternehmerisches Agieren vermittelt, aber auch den Zugang zu den für ihr Projekt wichtigen Institutionen erleichtert.“ Was ihnen der Science Park freilich nicht geben kann, sind gewisse Grundvoraussetzungen für unternehmerischen Erfolg, zu denen Weber vor allem die folgenden Faktoren zählt: Lust, Verantwortung zu über-



## Messmeister.

M. Fallast (l.) und S. Rosenkranz (r.) punkten mit neuen Messmethoden für die Massentierhaltung. Zielmarkt: Norddeutschland und Holland.

nehmen, ein Grundmaß an Risikobereitschaft, Durchhaltevermögen und nicht zuletzt Lust auf Erfolg.

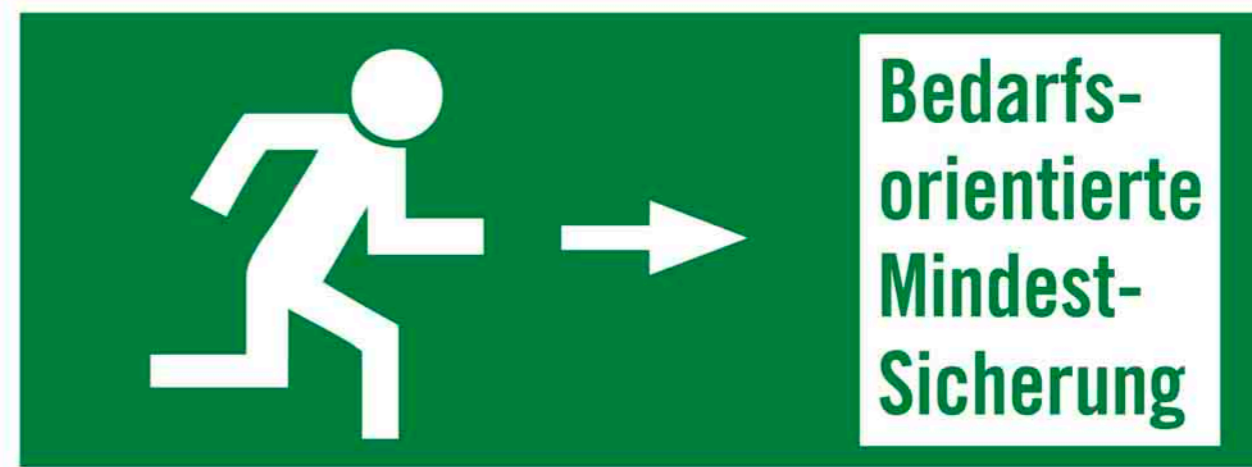
**Infrastruktur |** Anders als der Science Park und das Zentrum für Angewandte Technologie in Leoben richtet sich das Gründerinnenzentrum in Graz nicht ausschließlich an akademische Gründer. Und es bietet ein Service, das besonders gern angenommen wird: Nach der Unternehmensgründung wird den Gründern im Gründerzentrum ein Büro an-

geboten, von der Stadt Graz gibt es dafür eine Mietförderung. „Bei uns können sich die Gründer auf das Unternehmensein konzentrieren. Die Infrastruktur ist bereits vorhanden“, erklärt Zentrumsmanagerin Elisabeth Pristinger. Doch man kann den Durchbruch auch ohne die Unterstützung von öffentlichen Gründerzentren schaffen, wie die Karriere der 25-jährigen

Tiertrainerin Anna Oblasser-Mirtl zeigt. „Ich habe mein ganzes Leben davon geträumt, einen Bauernhof mit vielen exotischen Tieren zu haben. Jetzt lebe ich diesen Traum tagtäglich“, sagt Oblasser-Mirtl, auf deren Hof in Rohrbach am Steinberg, gut 15 Minuten von Graz entfernt, Lamas, Kängurus, Nutrias, Stinktiere, Schlangen und Papageien in mehr oder weniger friedlicher Koexistenz leben.

Oblasser-Mirtl trainiert die Tiere für Filmaufnahmen, hilft Menschen, die Schwierigkeiten

## NOT? AUSGANG!



### Hilfe zur Selbsthilfe.

Raus aus der Arbeitslosigkeit, raus aus der Armut: der erste Schritt ist meist der schwierigste! Die bedarfsorientierte Mindestsicherung erleichtert diesen entscheidenden Schritt. Sie unterstützt Menschen ab September 2010 beim Einstieg und der Rückkehr in den Arbeitsmarkt: mit maßgeschneiderten Förderungen und Angeboten des AMS. Die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Ein sozialpolitischer Fortschritt in schwierigen Zeiten. **Informieren Sie sich jetzt!**

Die faire Chance für alle: [www.bmask.gv.at](http://www.bmask.gv.at)

im Umgang mit ihren eigenen Tieren haben, diese besser zu verstehen, und hat zudem ein ganz besonderes Angebot im Talon: „Wildlife Education“. Dabei besucht sie zusammen mit ihrem Team und unterschiedlichen exotischen Tieren Schulen und Kindergärten in der ganzen Steiermark, um Bewusstseinsbildung für Tier und Naturschutz zu leisten. „Wir sind die Einzigen im deutschsprachigen Raum, die das anbieten“, sagt sie nicht ohne Stolz. „Wir wollen die Kinder für die Lebensräume der Tiere sensibilisieren. Und wir zeigen den Kindern die Besonderheiten der Tiere, erklären ihnen, warum sich Papageien Wörter merken oder wie sich Schlangen fortbewegen.“ In Amerika sind Vorführungen dieser Art in vielen Schulen üblich, in Europa ist die Steirerin eine absolute Pionierin.

**Lebenstraum** | Sie habe sich ihren Traum nie zerstören lassen und immer daran geglaubt, erzählt Oblasser-Mirtl, während der 48-jährige Papagei Pascha die Gäste begrüßt. Um sich den Wunsch nach einem Exotik-Bauernhof zu erfüllen, ging die ehrgeizige Steirerin bis nach Amerika. Vier Semester lang absolvierte sie am renommierten Moor-



**Matetee.** Während seiner Studienzeit hat Michael Wihan die Vorzüge von Matetee entdeckt. Jetzt macht er daraus einen Softdrink für urbane Trendsetter.

park College in Los Angeles eine Ausbildung zur Tiertrainerin ehe sie im Jahr 2006 heimkehrte. „Ich habe am offenen Meer mit Seelöwen trainiert und bin auf Hawaii mit Delphinen geschwommen“, erzählt sie. Heute, vier Jahre nach der Rückkehr aus den USA, kann sich die junge Frau vor Aufträgen kaum erwehren. Um dorthin zu kommen, wo sie jetzt ist, waren für sie im Rückblick vor allem zwei Eigenschaften unverzichtbar: unnachgiebiger Ehrgeiz und die Unterstützung der Eltern. „Die Ausbildung in Amerika

war schon teuer, da haben mir meine Eltern geholfen. Sie haben aber gewusst, dass ich aus dieser Ausbildung etwas machen werde. Und das ist mir ja auch gelungen.“ Oblasser-Mirtl ist nicht nur deshalb ein seltener Fall, weil sie es ohne jegliche Unterstützung durch öffentliche Einrichtungen geschafft hat, ihr Unternehmen zu etablieren. Sie ist auch deshalb eine Gründerin mit Seltenheitswert, weil sie eine Frau ist. Denn immer noch sind unter steirischen Unternehmensgründern Frauen in der Minderzahl – ein Punkt, der regelmäßig zu Kritik führt. Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann wehrt sich allerdings recht heftig gegen den Vorwurf, die steirische Wirtschaftsförderung erreiche Frauen nicht: „Die Frauenquote liegt bei 39 Prozent, das mag auf den ersten Blick vielleicht wenig aussehen, ist aber in Relation zu den anderen Bundesländern eine sehr gute Zahl“, sagt er im FRONTAL-Gespräch (siehe S. 24). Großen Erfolg mit einer zunächst sehr skurril anmutenden Idee dürften auch Mario Fallast und sein Partner Stefan Rosenkranz haben. 32 Jahre alt sind sie inzwischen und haben über Jahre eine Sonde für Rindermägen

entwickelt – zuerst noch auf der TU Graz, inzwischen in ihrer eigenen Firma smaXtec. Die Sonde analysiert die Temperatur und den pH-Wert von Rindermägen und hilft so, bei Kühen falsche Ernährung oder sich anbahnende Krankheiten zu erkennen – in der Massentierhaltung ein unschätzbare Vorteil. Vor allem dann, wenn die Sonde dauerhaft im Kuhmagen verbleibt und die Werte in Echtzeit auf einen Computer übertragen werden. „So kann die Fütterung der Tiere optimiert werden“, erklärt Fallast.

**Rindermagen** | Die Entwicklung der Sonde hat Jahre gedauert, der Markteintritt soll noch dieses Jahr über die Bühne gehen. Die etwa faustgroße, zylinderförmige Sonde hat ein Gewicht von 250 Gramm, der Prototyp wog noch ein Kilo. „Im Jahr 2007 haben wir den ersten Prototyp im Magen eines Rindes platziert. Schon nach anderthalb Tagen



**Lamaflüsterin.** Ihre Ausbildung hat Daniela Oblasser in Kalifornien gemacht. Zurück in der Steiermark trainiert sie exotische Tiere für Filmaufnahmen.

haben wir keine Messwerte mehr bekommen, weil das Testgerät im Magen kaputtgegangen ist“, erinnert sich Rosenkranz an die schwierigen Anfänge, während er die Prototypen-Sonde neben das deutlich kleinere endgültige Modell legt. Abnehmer soll die Sonde vor allem in großen industriellen Milchviehbetrieben, etwa in den Niederlanden oder im Norden Deutschlands, finden. Damit der Markteinstieg auch ein Erfolg wird, arbeiten zehn junge Entwickler vom Telematiker über den Software-

entwickler an der ständigen Weiterentwicklung der Sonde und der dazugehörigen Software, die Daten aus den Kuhmägen auf den Computer bringt. Die Sonde selbst, die übrigens ein ganzes Kuhleben lang in deren Magen bleibt, wird in Ungarn produziert. Auch Fallast und Rosenkranz haben von der Unterstützung durch ein Gründerzentrum profitiert. Mehr als zwei Jahre habe man von unkomplizierten Helfern des Science Park sehr viel gelernt, sagt Fallast. „Wir haben in dieser Zeit auch sehr viele Menschen kennen gelernt, die in einer ähnlichen Situation gesteckt sind wie wir.“ Der theoretische Input, den man in einem Gründerzentrum bekommen kann, sei allerdings erst die halbe Miete, ist Fallast überzeugt. „Im Endeffekt geht es um die notwendigen praktischen Erfahrungen, und die kann man nur selbst machen.“

Sie brauchen sich nur eine Adresse merken. [www.ams.at/stmk](http://www.ams.at/stmk)



Sie suchen einen Job? Sie suchen neue Mitarbeiter/innen? Nützen Sie die größte Jobplattform Österreichs: [www.ams.at](http://www.ams.at). Rund 250.000 Stellenangebote und Bewerbungen erwarten Sie.



Ihr ArbeitsMarktService

## Euro-Tour 2010: 5. bis 14. August in der Steiermark

Der Euro-Bus der OeNB geht zum neunten Mal auf Tour durch ganz Österreich und macht von 5. bis 14. August neun Mal in der Steiermark Station.

An 65 Stationen in ganz Österreich können Sie auch in diesem Jahr wieder gratis Ihre restlichen Schilling-Bestände wechseln und sich

über den Euro informieren: Machen Sie den Euro-Sicherheits-Check mit den einfachen Prüfschritten Fühlen – Sehen – Kippen und vergleichen Sie im Selbstversuch echte Banknoten mit Fälschungen!



Informationen rund um den Euro und ein Gewinnspiel: die OeNB-Euro-Tour

Informationen speziell für den Handel

„Im Rahmen der Euro-Tour 2010 werden zum ersten Mal an allen Tour-Stationen Informationen für Handelsangestellte angeboten.“, erklärt Claudia Macheiner, neu ernannte Direktorin der OeNB Zweiganstalt Süd, „Das Euro-Tour Team besucht die Handelsangestellten an ihrem Arbeitsplatz und informiert über den sicheren Umgang mit Euro-Banknoten.“

**Silber-Münzsets zu gewinnen**  
Das Gewinnspiel beim Euro-Bus bietet Ihnen täglich um 17 Uhr die Chance, eines von drei Münzsets mit vier 5 Euro-Silbermünzen zu gewinnen. Für weitere Informationen und gratis Schulungen zu den Euro-Sicherheitsmerkmalen steht Ihnen die OeNB Zweiganstalt Süd unter 0316 81 81 81 oder [www.oenb.at/steiermark](http://www.oenb.at/steiermark) zur Verfügung.

Der Euro-Bus in der STEIERMARK



Graz | Do 5. August, Tummelplatz  
Leibnitz | Fr, 6. August, Hauptplatz  
SC Seiersberg | Sa, 7. August, Eingang C  
Feldbach | Mo, 9. August, Hauptplatz  
Hartberg | Di, 10. August, Hauptplatz  
Bruck/Mur | Mi, 11. August, Kolomon-Wallisch-Platz  
Judenburg | Do, 12. August, Hauptplatz  
Mürzzuschlag | Fr, 13. August, Stadtplatz  
Liezen | Sa, 14. August, Kulturhausplatz

Gesamter Tourplan unter [www.oenb.at](http://www.oenb.at)

OeNB  
ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK  
EUROSYSTEM